

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 18 (1932)
Heft: 14

Rubrik: Schulnachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

zuwachs ab. Dies erreichten sie durch *erhöhung der einkaufssumme* beim erwerb des bürgerrechtes. Später nahmen sie überhaupt keine bürger mehr auf. So mehrten sich die bloss niedergelassenen und die zahl der vollberechtigten bürger ging zurück. Die ansässer waren vom stimmrecht und den ämtern ausgeschlossen und in allem im nachteil. Ein hauptgrund dieser scheidung aber lag in der verteilung der pensionsgelder. Je weniger darauf anspruch machen konnten, um so grösser wurde der anteil des einzelnen.

In vielen städten vollzog sich noch eine weitere scheidung. Von den vollberechtigten bürgern schied sich noch ein engerer kreis von geschlechtern aus, die nach und nach alle höhern ämter in staat und kirche und militär an sich brachten. Zu dieser gruppe gehörten die angehörigen des mittelalterlichen adels (rittergeschlechter) und eines jüngeren adels, die sich meist in fremden kriegsdiensten emporgeschwungen und durch eine tüchtige militärische und politische bildung sich talente erworben hatten.

Nachdem die vornehmen geschlechter, die herren, die ausschliessliche leitung des staates erlangt hatten, suchten sie sich in deren besitz auch zu behaupten. Vielerorts konnten sich die räte selbst ergänzen. So hatten sie es in der hand, bei neuwahlen immer ihre verwandten in die ämter zu bringen, bis sie es schliesslich fertig brachten, die *ämter erblich* zu machen. So bildeten sich *familienherrschaften* (aristokratien oder patriziate). Die bürgerschaft zerfiel nun in zwei streng geschiedene klassen: die regimentsfähigen geschlechter (standesfamilien) und die gewöhnlichen bürger. Jene stellten die eigentliche regierung, den kleinen rat, diese mussten sich mit sitzen im grossen rat begnügen.

In andern städten aber hatten die gewerbetreibenden die regierung an die hand genommen und eine zunftverfassung eingeführt. So konnten die patriziate nicht jene macht entfalten, wie in den aristokratischen städten. Doch gelang es auch hier einzelnen familien, besonders auch dem kaufmannstand, ein dauerndes übergewicht in der regierung zu erlangen.

Noch rücksichtsloser erstrebten die städtereigungen eine unumschränkte gewalt über die landschaft. Wurden früher die bauern als „unsere angehörigen“ genannt, so forderte man in zukunft von ihnen als untertanen unbedingten gehorsam. Neue steuern, innungszwang, lästige bestimmungen, raub der rechte reizte die bauern zum baueraufstand. Aber die städte mit ihren zeughäusern und geschulten soldaten siegten, und die kluft zwischen stadt und land blieb bis zur revolution bestehen.

Und heute? — Die ringmauern sind zerfallen. Die stadt kann sich frei ausbreiten. Der innungszwang ist verschwunden und die patriziate sind gestürzt. Wir haben schweizergeld und allgemeines mass und gewicht. Wasserleitung, strassenbeleuchtung, abwasserkanäle, geschulte feuerwehr, brandversicherungen, gepflasterte strassen etc. machen die stadt wohnlich. Licht, luft und bewegung ist heute das losungswort. Die burgen stehen verlassen und die stadt, die sich früher wie kücklein um schlossberg, kloster oder kirche geschart hatte, wächst hinaus zum bahnhof und schart sich um die fabrik. Alte städtchen sterben aus, neue entstehen. Flugplätze, fabriken, kurorte, bahnhöfe und häfen gründen neue orte, die sich zu städten entwickeln. Städtische verwaltung, städtische einrichtungen (elektrizitäts- und gaswerk, tram etc.) und die einwohnerzahl erheben die orte heute zu städten.

Die ungleichheit in der stadt selber und zwischen

stadt und land ist verschwunden. — Aber die stadt herrscht vielfach doch über das land. Nicht durch gewaltgesetze, sondern durch das *kapital*. Infolge höherer besoldung zieht es die besten lehrkräfte, die besten arbeiter immer wieder in die stadt hinein. In der stadt häuft sich das kapital, und dieses regiert auf allen gebieten.

Die menschen sind unabhängig geworden von der natur. Witterung, wilde tiere etc. sind nicht mehr zu fürchten. Ist heute das leben angenehmere, sorgloser geworden? Nein, nur die gefahren sind andere geworden. Jeder muss ängstlich bedacht sein, dass er von der konkurrenz nicht erdrückt, von schwindlern nicht übervorteilt und im riesenverkehr nicht getötet wird.

Grossbetriebe häuften menschenmassen an einen ort zusammen. Elende arbeiterviertel breiten sich in der großstadt aus. In dumpfen mietkasernen brüten schlecht ernährte arbeitstiere. Mit der riesigen entwicklung der technik hat die geistige entwicklung nicht schritt gehalten. Die alten burgstädte, die dumpfen wohnhäuser rufen einer revolution in der baukunst. Die moderne stadt ist eine großstadt. Die menschen schaffen nach neuen gesetzen und sie betrachten die dinge dieser welt mit neuen augen. Aber die gassen sind vielfach zu eng, die wohnhäuser zu kellerartig. Die dünnen betonwände schaffen raum und grosse linien. An die dicken mauern der ehemaligen burgstädte hängen sich spinnennetze. Alles wartet auf abbruch. Die neue stadt sieht wesentlich anders aus.

NB. Als quelle wurde zum teil wörtlich: Deutsch und Deutschkunde von Richard Alschner, II. Teil, benutzt. Ein vortreffliches lehrmittel für geschichtsunterricht.

Schulnachrichten

Luzern. In Reussbühl feierte Hr. Sekundarlehrer F. Obrist in trautem Kreise sein silbernes Jubiläum. Wir entbieten ihm auch unsererseits die herzlichsten Glückwünsche.

Freiburg. ♂ Die freiburgische Erziehungsdirektion versandte unlängst den gedruckten Rechenschaftsbericht für das Jahr 1930. Wir wollen einige Stellen daraus unsern Lesern anführen.

1. *Die eidgenössische Schulsubvention* wurde wie folgt verwendet: Schaffung neuer Klassen Fr. 607.60, Bau und Umbau von Schulhäusern Fr. 53,946, Errichtung von Turnräumen Fr. 1000, Ausbildung des Lehrpersonals Fr. 13,575, Erhöhung der Besoldung, Altersversicherung Fr. 27,292.35 und Erziehung anormaler Kinder Fr. 3717.55. Total Verwendung Fr. 100,138.50.

2. *Allgemeines vom Primarunterricht.* Die Zahl der öffentlichen Schulen ist gleich geblieben. Sie beträgt gegenwärtig 617 gegen 618 im Jahre 1929. Die Zahl der Schüler, die in den letzten Jahren leicht zurückgegangen war, hat neuerdings einen kleinen Zuwachs erfahren. Es sind zur Zeit 24,793 Kinder, also 108 mehr als 1929.

3. *Schulbesuch.* Es ist immer noch angebracht, gegen den Missbrauch der Ferien anzukämpfen. Es obliegt den lokalen Schulkommissionen, über eine möglichst günstige Verteilung zu wachen, entsprechend den örtlichen Verhältnissen. Wie uns scheint, ist es nicht notwendig, dass auf dem Lande zur Weihnachts- und Neujahrzeit eine Woche Urlaub eingeschaltet werde.

Wir fühlen uns verpflichtet, dem bedauerlichen Bestreben entgegenzutreten, wonach viele Eltern sich verleiten lassen, ihre Kinder im Alter von 13 bis 15 Jahren in Stel-

lung zu bringen, mit dem Zwecke, sie ein bescheidenes Einkommen verdienen zu lassen.

4. Lehrpersonal, Unterricht und Erziehung. Die grosse Mehrheit der Lehrer verdient das Vertrauen der Eltern und der Ortsschulbehörden durch den Ernst ihrer Arbeit, durch ihre engen Beziehungen mit der Oeffentlichkeit und durch ihr persönliches Betragen. Es ist erfreulich, festzustellen, dass die jungen Lehrer redlich gewappnet sind gegen den Missbrauch des Alkohols. Was hingegen einem grossen Teil unserer Lehrer noch fehlt, ist der Unternehmungsgeist und eine gewisse beschwingte Tätigkeit, die sich in mannigfacher Weise entwickeln könnte.

Die Familie leistet an der Schule keine Mitarbeit, wenn sie diese den Kindern als einen Feind hinstellt, wohl aber durch ein gutes Einvernehmen und ein gegenseitiges Vertrauen.

Damit die Schule ihre erzieherische Mission erfülle, ist es unerlässlich, dass sie sich dem Kinde in jeder Beziehung als ein vorbildliches und nachahmenswertes Muster darbietet. Unter diesem Gesichtspunkte sind zu nennen: die Ordnung, die darin herrscht; die vollkommene Reinlichkeit; die mit gutem Geschmack gezierten Klassenzimmer; der Schmuck der Umgebung des Schulhauses, zum Beispiel durch einige Blumenanlagen! Dies alles sind sehr einfache und sehr eindrückliche Mittel, um den Unterricht beliebt zu machen und die Erziehung der Jugend zu fördern. Die Gemeinden unterhalten oft ihre Schulhäuser nicht mit der genügenden Sorgfalt.

Der Lehrer hat das Recht und die Pflicht, das Kind ausserhalb der Schule zu überwachen, vornehmlich auch auf der Strasse, nach Schulschluss, in der Kirche, bei öffentlichen kirchlichen und weltlichen Anlässen, bei Jugendfesten. Er hat auch das Recht einzuschreiten, wenn die Eltern ihre Kinder in der Lässigkeit unterstützen und denselben späte Ausgänge gestatten bis zur vorgerückten Stunde der Nacht.

Eine grosse Anzahl Lehrer haben Nebenbeschäftigung. Die einen, wie jene als Organisten oder Gesangsdirektoren, sind mit der beruflichen Tätigkeit sicherlich vereinbar. Hingegen gibt es andere, die den Lehrer solchermassen beanspruchen, dass sein Unterricht und der Erfolg seiner Mission Schaden leiden. Wir werden nicht verfehlten, einzutreten, sobald uns solche Missbräuche bekannt werden.

— **III. Lehrkreis.** Der Schuljahrschluss ist dieses Jahr für den ganzen Kreis auf den 17. April festgelegt worden.

Thurgau. (Korr. v. 26. März.) Im Thurgau endigt das alte *Schuljahr* jeweilen im März. Wenn der launische April seine Schneewehen zwischen den Frühlingssonnenchein schmeisst und mit seiner kunterbunten Meteorologie die Menschen unwirsch und mürrisch macht, dann sitzen hierzulande bereits die Erstklässlerlein mit lernbegierigen Aeuglein in den Schulbänken und studieren um die merkwürdig steifen und respektvollen I und L und N und A herum, wie sie in Steinschrift „im Buche“ stehen. Auch die Sekundarschule macht um diese Zeit herum Schluss mit ihrem Wintersemester und öffnet die Pforten den Neulingen. Der Zustrom zur *Sekundarschule* soll, wie man verschiedentlich vernimmt, heuer ziemlich gross sein. Ein Zeichen der Zeit! Die Industrie ist nicht mehr aufnahmefähig für jungen Arbeiternachwuchs. Da sollten die Bürschlein irgendeinen festen Beruf ergreifen. Fast jeder Lehrmeister aber verlangt heute den Ausweis über Sekundarschulbesuch. Daher das Anwachsen der Schülerzahlen! Die Primarschule kennt ein solches Anwachsen nicht. Im Gegenteil: die eine und andere Schulgemeinde nimmt bereits eine Reduktion ihrer Lehrstellen in Aussicht. Das Erziehungsdepartement aber ist solchem Abbau nicht gerade hold gesinnt. Obwohl ihm das Verständnis für die Krisenstim-

mung nicht abgeht, findet es, die Gemeinde X oder Y mache mit der Aufhebung einer Lehrstelle doch keinen grossen Speck, dagegen aber hätte die Bildungsarbeit darunter stark zu leiden. — Das kantonale *Lehrseminar* weist stets starke Frequenz auf. Auch dieses Frühjahr sollen sich wieder gegen 40 Kandidaten und Kandidatinnen zum Eintritt gemeldet haben. Unter diesem Aspirantenheer waren etwa 15 Töchter. Also prozentual auf jeden Fall zuviel! Ein ordentlich Teil der drei Dutzend Angemeldeten musste im engen Sieb der Aufnahmeprüfung hängen bleiben. Die 400 Lehrstellen im Kanton gestalten die „Nachfrage“ eben doch nicht so rege, wie es Wunsch des „Angebotes“ sein könnte. — Sporadisch taucht an den Jahressversammlungen der Schulgemeinden das *Thema vom „Lohnabbau“* auf, ohne dass aber bisher irgendwo daraus eine praktische Folge resultiert hätte. Die Lehrerschaft macht dabei mit Recht geltend, dass sie seinerzeit, als allgemeine Aufbesserung gerechtsertigt gewesen wäre, auch zuletzt daran gekommen sei, und dass die thurgauischen Lehrerbewilligungen im allgemeinen überhaupt nie eine wirklich standesgemäss Höhe erreicht hätten. Wer sich seinerzeit, als die Preise immerfort stiegen, nicht für die pekuniäre Besserstellung des Lehrerstandes einsetzte, besitzt heute kein moralisches Recht, am sowieso nicht zu hohen Fixum des „Dorforschulmeisters“ zu rütteln! In einem Kanton, der etwas auf Schule und Erziehung hält, sollte die Lehrerschaft ein für allemal der deprimierenden Almosengängerei enthoben bleiben.

a. b.

Schwyz. Die Nachrichten aus dem Kanton Schwyz sind in der letzten Zeit ziemlich spärlich geworden. Unser ständige Korrespondent, Herr Erziehungsrat Franz Marty in Schwyz, hatte seine sehr erspiessliche Arbeit infolge Krankheit zeitweilig niederlegen müssen. Gottlob ist er jetzt wieder hergestellt, so dass er mit Beginn des neuen Schuljahres seine gewohnte Arbeit wieder aufnehmen kann. — Hochw. Herr Pfarrer F. X. Mettler in Gersau ist vom Domkapitel in Chur zum nichtresidierenden Kanonikus ernannt worden. Dessen freut sich nicht allein die Pfarrgemeinde Gersau, sondern auch die ganze Lehrerschaft des Kantons, besonders aber des Kreises Schwyz. Seit mehr als zwanzig Jahren ist der hochverehrte Herr Kanonikus als ein immergern gesehener Gast in unsren Schulen, wenn er als Schulinspektor seine Visitationen macht.

F. K.

Baselland. Von Lehrerwahlen können wir erfreulicherweise berichten, dass in letzter Zeit nun drei katholische Lehrkräfte im nichtkatholischen Kantonsteile, nämlich zwei Lehrerinnen und ein Lehrer einstweilen gewählt sein sollen. Damit ist nun endlich etwas Rücksicht gegenüber dem katholischen Volksteile jener Gemeinden gezeigt worden. Hoffentlich wird den Gewählten nicht wieder nahe gelegt, sich neutral in dem Sinne zu verhalten, dass sie sich der Tätigkeit in katholischen Vereinen enthalten sollen. — Zur Zeit geht von verschiedenen Seiten eine Unterstützungsaktion für Arbeitslose durch Baselland, so auch von katholischer Seite. Katholische Geber aber, darunter unsere Lehrer, mögen sich im Sinne eines vom kantonalen Volksverein, Dekanat und den Christlich-sozialen unterzeichneten Aufrufes betätigen und an unserer Aktion nicht achtflos vorbeigehen. — Jedem das Seine.

K. S.

Graubünden. Ueber die stark besuchte Jahressammlung des *Katholischen Schulvereins Graubünden* vom 29. März in Ilanz gedenken wir in nächster Nr. einen angemessenen Bericht zu bringen. Es war eine fruchtbare Tagung, die von der regen Tätigkeit unserer Freunde im Bündnerlande Zeugnis ablegt.

Oesterreich. Die missionswissenschaftliche Vereinigung kathol. Lehrer und Lehrerinnen veranstaltet am

11. und 12. Sept. im steirischen Wallfahrtsort Mariazell einen *missiōnenwissenschaftlichen Kongress* katholischer Pädagogen. — Auskunft erteilt: genannte Vereinigung (Wien I, Stephanplatz 6).

KURS:

Einführungskurs für Mädchenturnen.

Die Sektion Luzernbiet des V. K. L. S. veranstaltet gemeinsam mit dem Schweiz. Kathol. Damenturnverband in Menzingen vom 14.—16. April einem *Einführungskurs für Frauen- und Mädelenturnen*, zu dem alle kathol. Lehrerinnen, Jugendführerinnen, Riegenleiterinnen, Vorturnerinnen herzlich eingeladen werden. Der Kurs wird geleitet von Ehrw. Sr. Coletta und Fr. Stockmann. Er umfasst Gesundheitsturnen, Spiel und Reigen. Anmeldungen nimmt bis 11. April entgegen: Fr. E. Widmer, 5 Rütimeyerstrasse, Basel.

Die Reise-Legitimationskarte des Katholischen Lehrervereins

ist eine Wohlfahrtseinrichtung des Kath. Lehrervereins der Schweiz, die dem Inhaber, teilweise auch seiner Frau und den Kindern, bei 41 Verkehrsanstalten, **hauptsächlich** Bergbahnen, und beim Besuch von zahlreichen Museen und Sehenswürdigkeiten bedeutende Vergünstigungen bietet. Ein Verzeichnis empfehlenswerter Hotels bietet den Reisenden willkommen Wegleitung. Die alten, treuen Abonnenten haben das Reisebüchlein in den letzten Wochen zugestellt erhalten. Mitglieder des Kath. Lehrervereins, welche die Karte noch nicht besitzen, werden hiermit auf die Vorteile und Vergünstigungen, die die Karte bietet, aufmerksam gemacht und zu deren Bezug freundlich eingeladen. Jeder Bezüger der Reisekarte unterstützt mittelbar auch die Wohlfahrtseinrichtungen des Kathol. Lehrervereins, da ihm der Reinertrag zukommt. Es soll auch eine dankbare Aufgabe der Sektionsvorstände sein, neu eintretende Mitglieder mit der Institution der Reisekarte bekannt zu machen. Die Reise-Legitimationskarte kostet einschliesslich Porto Fr. 1.80 und kann beim Zentralaktuar Frz. Marty, Schwyz bezogen werden.

Die Solidarität gebietet, bei Vereins-, Schul- und persönlichen Erholungsreisen in erster Linie die im Verzeichnis angegebenen Verkehrsstrecken und inserierenden Firmen zu berücksichtigen.

F. M.

Exerzitien für Lehrer und Lehrerinnen

Im Karitashem Oberwald, St. Gallen:

18.—23. April für Lehrerinnen;
25.—29. April für Lehrer.

Im Bad Schönbrunn, Zug:
11.—15. April für Lehrerinnen.

Bücherschau

Religion. Keine Angst vor Gott. Eine Trostbotschaft für die Kleinmütigen, von P. Athan. Bierbaum. — Franziskus-Druck, Werl i. W. — In der Tat ist dieses Büchlein geeignet, ängstliche Seelen zu beruhigen und sie zu einem wahrhaft vernünftigen Dienste Gottes anzuleiten. J. T. — **Pater Theobald Mathew.** Ein soziales Lebensbild, von P. Salv. Maschek. O.M.C. — St. Antonius-Verlag, Solothurn. — Das Büchlein erzählt uns von der gesegneten Wirksamkeit eines irischen Kapuziners, der in Irland und Amerika eine wahrhaft apostolische Tätigkeit entfaltet hat, insbesondere im Dienste der untersten Schichten des Volkes. J. T.

Geographie. Handbuch der geographischen Wissenschaft. Akadem. Verlagsgesellschaft Athenaion, Wildpark-Potsdam. — Mit Lieferung 36 ist der Band **Australien** zum Abschluss gekommen, der uns über dieses uns noch vielfach unbekannte Gebiet wie auch über Neuseeland, Ozeanien und die Südarktis eingehend unterrichtet hat. Wir verweisen auf früher Gesagtes und möchten hier nur noch nachtragen, dass im vorliegenden Handbuch (insbesondere in Lieferung 17, 22 und 23) die grossartige Inselwelt des Pazifik eine wertvolle, zusammenfassende Darstellung gefunden hat. Desgleichen fesseln uns die zum Teil ganz neuen Berichte über die Antarktis (Lieferung 24), die allerdings nur als wissenschaftliches Forschungsgebiet Interesse bietet, wirtschaftlich aber bedeutungslos ist. — Das letzte Heft (36) enthält ein Register mit gutgeordneten Stichwörtern und einen Tabellenanhang über klimatische, politische und wirtschaftliche Verhältnisse. Wir vermissen hier religionsstatistische Angaben, die für sehr viele Leser ebenso wertvoll wären wie die andern Zahlengebilde. In dieser Richtung gibt der ganze Band überhaupt zu wenig Aufschluss, so einlässlich im übrigen andere Wissensgebiete behandelt wurden. Neu begonnen wurde der Band **Vorder- und Südasien** (mit Lieferung 33 und 35), und zwar sind die beiden Hefte der Türkei gewidmet (bearbeitet von Dr. U. Frey, München). Gerade diese Gebiete sind in den meisten bisherigen Nachschlagewerken etwas stiefmütterlich bedacht, darum wird der Geographielehrer für die hier gebotenen eingehenden Darstellungen besonders dankbar sein. Schliesslich wird auch der Band **Südost- und Südeuropa** in Lieferung 32 und 34 fortgesetzt. Rumänien kommt zum guten Abschluss; die Einzeldarstellungen vermochten den Leser zu fesseln. Auch Bulgarien (bearbeitet von Dr. A. Burchard, Prof. in München) verspricht sehr gut zu werden.

J. T.

Deutsche Sprache und Literatur. Die Reiherjagd und andere Geschichten, von Paul Noesen. Verlag P. Morré-Mertens, Luxemburg. — Der Verfasser, Schriftleiter des „Luxemburger Schulfreund“, hat hier der Jugend ein paar Bubengeschichten geschenkt, die uns insbesondere auch mit den Volksbräuchen seiner engern Heimat bekannt machen. J. T. — **Goethe-Literatur.** Dieses Jahr schneit's den Redaktionen allerhand Schriften und Schriftchen über Goethe und seine Werksamkeit und seine Werke zu. Einzelbesprechung ist ausgeschlossen, weil zu viel Raum und Zeit beansprucht würde. — Von E. H. Bethge erschien im Verlag Eduard Bloch, Berlin, „Goethes Leben und Wirken“ und „Goethe, gesprochen, gesungen und aufgeführt“. — Oskar Kobel bietet „Joh. W. von Goethe“ als Klassenlesestoff, und „J. W. v. Goethe, sein Leben und Schaffen“ (beide im Verlag Heinr. Handel, Breslau) — Sofie-Luise v. Binder schrieb ebenfalls „Goethe, der deutschen Jugend gewidmet“ (Verlag Rich. Keutel, Lahr i. B.). — Im Verlag der Jugendblätter, München, sind vier Schriftchen erschienen: „Aus Goethes Knabenzeit“, „Hermann und Dorothea“, „Gedichte“, „Eckermann, ein Lebensweg zu Goethe“. J. T.

Redaktionsschluss: Samstag.

Verantwortlicher Herausgeber: Katholischer Lehrerverein der Schweiz. Präsident: W. Maurer, Kantonsschuliinspektor, Geissmattstrasse 9, Luzern. Aktuar: Frz. Marty, Erziehungsrat, Schwyz. Kassier: Alb. Elmiger, Lehrer, Littau. Postscheck VII 1268, Luzern. Postscheck der Schriftleitung VII 1268.

Krankenkasse des katholischen Lehrervereins: Präsident Jakob Oesch, Lehrer, Burgeck-Vonwil (St. Gallen W). Kassier: A. Engeler, Lehrer, Hirtenstrasse 1, St. Gallen O. Postscheck IX 521. Telephon 56 89.

Hilfskasse des katholischen Lehrervereins: Präsident Alfred Stalder, Turnlehrer, Luzern. Wesemlinstrasse 25. Postscheck der Hilfskasse K. L. V. S. VII 2443, Luzern. — Vertriebsstelle für das Unterrichtsheft: Xav. Schaller, Sek.-Lehrer, Weystr. 2, Luzern.